

# Vom Erfinden slavischer Sprachen\*

Tilman Berger, Tübingen

Zu den Merkwürdigkeiten der slavischen Philologie gehört unter anderem, dass sich die Anzahl der slavischen Sprachen ständig ändert, bzw. um es genauer zu sagen, dass sie stetig zunimmt. Wer wüsste das besser als der Jubilar, der im Vorwort zur dritten Auflage seiner “Einführung in die slavischen Sprachen” unter Heranziehung verschiedener Kriterien besprochen hat, was man nun genau unter einer slavischen Sprache bzw. Standardsprache zu verstehen hat und welche konkreten Standardsprachen in einer solchen Einführung vertreten sein sollen? Ein Ergebnis dieser Überlegungen war die Entscheidung, statt des Serbokroatischen, das in den beiden ersten Auflagen noch als eine Sprache figuriert hatte, das Kroatische, Serbische und Bosnische aufzunehmen, gleichzeitig aber auch das *Serbokroatische* noch zu besprechen, gewissermaßen als eine historisch abgeschlossene Sprachform (vgl. Rehder 1998: 300ff.). Ein weiteres Ergebnis war die Aufnahme einer Reihe von “slavischen Mikro-Literatursprachen” bzw. “slavischen Kleinschriftsprachen” im Sinne von Duličenko (1981), so etwa des Russinischen, des Westpollessischen, des Moliseslavischen u.a.m. Beide Entscheidungen sind durchaus nicht unumstritten, und so war dem Jubilar nicht zu verdenken, dass er nicht noch weitere Fronten eröffnet und eine weitere große Gruppe von slavischen Sprachen überhaupt nicht erwähnt hat, nämlich die der künstlichen slavischen Sprachen bzw. der auf slavischer Grundlage entstandenen Plansprachen.

Einen guten Überblick über die älteren Versuche zur Schaffung slavischer Plansprachen gibt die Bibliografie von Duličenko (1990), die für den Zeitraum von 1665–1972 insgesamt 17 solcher Projekte erfasst, darunter die bekannten Plansprachen von Comenius, Križanić und Majar-Zilski, genauere Angaben speziell zu Österreich-Ungarn liefert Back (1992). Gemeinsam ist diesen älteren Projekten das Bestreben, gewissermaßen den Zerfall der einen slavischen Sprache in Einzelsprachen rückgängig zu machen und einen “Kompromiss” zwischen ihnen zu finden. Als Verfahren dient hierbei der Rückgriff auf tatsächliche oder vermeintliche Vorformen der Einzelsprachen (vgl. hierzu ausführlicher Seitz 2000). Im Mittelpunkt dieses Beitrags sollen aber nicht die älteren Projekte stehen, die zumindest bis zu einem gewissen Grade wissenschaftlich untersucht sind, sondern neue slavische Plansprachen, die in allerneuester Zeit entstanden sind und von ihren Erfindern über das Internet verbreitet werden. Dieses Phänomen ist – soweit mir bekannt – bisher noch nicht ins Blickfeld der wissenschaftlichen Slavistik geraten. Es soll daher zunächst in etwas allgemeinerer Form charakterisiert werden: Nach gegenwärtigem Stand (Mitte 2003) sind im Internet Informationen über ca. zwanzig Projekte künstlicher slavischer Sprachen verfügbar, in sehr unterschiedlichem Umfang. Am einen Ende der Skala steht die Sprache *Slo-*

---

\* Erscheint in der Festschrift für Peter Rehder, München 2004

*vio*<sup>1</sup>, die von ihrem Erfinder Mark Hucko 1999 erstmals vorgestellt wurde und seitdem immer weiter ausgearbeitet wird, mit einer vollständigen Grammatik und einem Wörterbuch, das in der neuesten Fassung ca. 14 000 Einträge umfasst. Am anderen Ende der Skala stehen Projekte wie *Lydnevi* und *Proslava*, die sich auf eine Grammatikskizze und einige Beispieltex-te beschränken, und *Vozgian*, wo die Grammatik offenbar noch nicht fertig ist. Die folgende Tabelle gibt zunächst in alphabetischer Reihenfolge einen Überblick über dreizehn im Internet tatsächlich zugängliche Projekte, auf die ich im Weiteren etwas genauer eingehen möchte:

Name	Erfinder	Internetadresse
<i>Glagolica</i>	Slavoboj Richard Ruibar	<a href="http://www.matica.org/glagolica/">http://www.matica.org/glagolica/</a>
<i>Lydnevi</i>	Libor Sztemon	<a href="http://www.sweb.cz/ls78/lydnevi.htm">http://www.sweb.cz/ls78/lydnevi.htm</a>
<i>Nashica</i>	Jan Havliš	<a href="http://ark.wz.cz/conlangs/nasesk.html">http://ark.wz.cz/conlangs/nasesk.html</a>
<i>Proslava</i>	Juraj Doudi	<a href="http://www.geocities.com/proslava/">http://www.geocities.com/proslava/</a>
<i>Ruslavsk</i>	Lorenzo Manasci	<a href="http://www.slovio.com/ruslavsk/">http://www.slovio.com/ruslavsk/</a>
<i>Seversk</i>	Libor Sztemon	<a href="http://www.sweb.cz/ls78/Seversk.html">http://www.sweb.cz/ls78/Seversk.html</a>
<i>Sevorian/Sievrøsku</i>	James Campbell	<a href="http://www.zolid.com/zm/sev/">http://www.zolid.com/zm/sev/</a>
<i>Skuodian</i>	Pavel Iosad	<a href="http://nik_taylor.tripod.com/relay/skuodian.html">http://nik_taylor.tripod.com/relay/skuodian.html</a>
<i>Slavisk</i>	Libor Sztemon	<a href="http://www.sweb.cz/ls78/slavisk.htm">http://www.sweb.cz/ls78/slavisk.htm</a>
<i>Slavëni</i>	Libor Sztemon	<a href="http://www.sweb.cz/ls78/slaveni.htm">http://www.sweb.cz/ls78/slaveni.htm</a>
<i>Slovio</i>	Mark Hucko	<a href="http://www.slovio.com/">http://www.slovio.com/</a>
<i>Vozgian</i>	Jan van Steenberg	<a href="http://www.geocities.com/wenedyk/vozgian/index.html">http://www.geocities.com/wenedyk/vozgian/index.html</a>
<i>Wenedyk</i>	Jan van Steenberg	<a href="http://www.geocities.com/wenedyk/language/">http://www.geocities.com/wenedyk/language/</a>

Eine Reihe weiterer Sprachen bleibt hier unberücksichtigt, weil nur kurze Beschreibungen verfügbar sind und die Links zu weiteren Informationen ins Leere führen (dies gilt etwa für die Sprachen *Purdik* und *Vash*, die im Verzeichnis <http://www.langmaker.com> aufgeführt sind), weil die Sprachen nur beiläufig erwähnt werden, ohne dass es genauere Informationen gäbe (dies gilt beispielsweise für *Motyak* und *Slopik* von Jan van Steenberg und für *Mrezian* von Libor Sztemon) oder weil sie spurlos vom Internet verschwunden sind (dies gilt für *Vranian* von Ferencz Valoczy und für *Praslov*, die ich noch im Herbst 2002 dort gesehen zu haben glaube). Überhaupt nicht hierher gehören schließlich literarische Erfindungen wie die Sprache *Zemblan*, die in Vladimir Nabokovs 1962 erschienenem Roman “Pale Fire” eine Rolle spielt – was allerdings die Redaktion des “Langmaker” nicht daran hindert, auch sie aufzuführen.

Im Folgenden möchte ich nun die dreizehn genannten Sprachen kurz vorstellen. Es erscheint sinnvoll, sie in Gruppen von ähnlichen Projekten zusammenzufassen, wobei ich mich an der Klassifikation von Blanke (1985) und Back (1992) orientiere. Es versteht sich von selbst, dass die *apriorischen* Plansprachen (vgl. Blanke 1985: 125ff., Back 1992: 157) hier nicht vorkommen, dagegen zwei Typen von *aposteriorischen* Plansprachen, die ich nach Blanke *Kompromiss-sprachen* bzw. *autonome aposteriorische* Sprachen nennen möchte. Bei der ersten Gruppe, die Back *naturalistische* Sprachen nennt, geht es um “plansprachliche Systeme, die aus der Kombination von zwei oder mehr Ethnosprachen hervorgegangen sind” (vgl. Blanke 1985: 155ff.), bei der zweiten, für die Back die Bezeichnung *schematisch* bzw. *autonom* wählt, um Sprachen, die “vor allem durch Regulierungen im graphematischen, lexikologischen, morphologischen und grammatischen Bereich gekennzeichnet sind” (vgl. Blanke 1985, 183ff.), in unserem Falle aber

<sup>1</sup> Den ersten Hinweis auf *Slovio* hat mir Markus Giger gegeben, bei dem ich mich hierfür herzlich bedanke.

auf klarer slavischer Grundlage. Den größten Anteil haben unter den modernen slavischen Plansprachen allerdings *fiktive diachrone* Sprachen (diesen Terminus übernehme ich aus der Klassifikation des “Langmaker”), die in einem erfundenen historischen Kontext situiert sind (besonders beliebt ist hier die *nordslavische* Sprachgruppe, s.u.) und die einen klar spielerischen Charakter haben. Dies ist allein daran erkennbar, dass die jeweiligen Erfinder sich zumeist nicht damit begnügen, *eine* Sprache zu erfinden, sondern in der Regel gleich mehrere (und nicht ausschließlich slavische).

Im Folgenden möchte ich jede der dreizehn Sprachen kurz charakterisieren und mit einem Textbeispiel illustrieren. Aus Platzgründen muss ich zumeist auf Übersetzungen verzichten, erinnere aber daran, dass der Jubilar oft genug betont hat, dass jeder Slavist in der Lage sein sollte, alle slavischen Sprachen zu verstehen, wenn er nur über ausreichende Kenntnisse des Altkirchenslavischen verfügt.

### A. Kompromiss Sprachen

- a) *Glagolica* ist ein Projekt des Tschechen Richard Ruiibar (der zum Teil auch den zusätzlichen Vornamen “Slavoboj” trägt), eines Aktivisten der *Matica Slovanska*, die sich zum Ziel gesetzt hat, die slavische Wechselseitigkeit und moderne slavische Werte zu propagieren (zu weiteren Informationen sei auf die Homepage <http://www.matica.org> verwiesen). Die Sprache wird in lateinischer Schrift mit Diakritika geschrieben, ihre Grammatik weist die aus den heutigen west- und ostslavischen Sprachen bekannten grammatischen Kategorien (7 Kasus, 2 Numeri, 3 Genera, Belebtheit, 3 Tempora, 2 Aspekte, Partizipien etc.) und eine ausgesprochen reiche Flexion mit mehreren Deklinationen und Konjugationen auf. Wie der Autor selbst mitteilt, hat er sich von der “proto-slavic grammar” von Cyril Babaev inspirieren lassen (die offenbar früher auf dem Internet zugänglich war – mir ist es nicht gelungen, sie zu finden), veraltete Dinge wie “dual, aorist, imperfectum” habe er aber weggelassen, weil sie nur noch im Sorbischen vorkämen (sic). Das folgende Textbeispiel stammt aus der Proklamation der *Matica Slovanska*:

*Vzajomnost bez jinšich predzrénej. Naši členovja i sou-robotatelovja možut byti panslavistovja, paganistovja, slovanofiljova bo co-libo jinšego. Oni možut byti proti vstupenje v EU-NATO, bo pro ňo. Oni možut byti pro Slovanskuju uniju bo proti něj. To ne jest važnoje. Što jest važnoje jest, že oni čutajut prijátělstvije k jinšim Slovjanskim narodom.*

- b) *Proslava* wurde von Juraj Doudi entworfen, der nach eigenen Angaben aus der Ukraine stammt (*sem urodil sa okolo Chornogo Moru u bylom Savetskom Sojuzi*) und heute in Boston lebt. Die Sprache ist noch nicht sehr weit ausgebaut (insgesamt drei kurze Seiten im Internet, genauere Angaben nur zum Substantiv), aber es ist erkennbar, dass sie sich einer durch das Englische inspirierten lateinischen Graphie bedient und dass sich die Grammatik ebenfalls deutlich am Modell moderner slavischer Sprachen orientiert. Die beiden Textproben entstammen Kommentaren auf der Homepage:

*UVAGA! Jako ne lubite muziku ili designa na webpagih tada tknijte knopku browseru “Refresh/Reload” ili F5 na vashom keyboardi.*

*Jezik Proslava je eshte jedna proba stvorenju sredstva komunikaciji Slavanskih ljudi bez nadmernej praci po naucheniju cudzogo jeziku. Proslava je poka co u nachali drogi i ne sudijte mi za jej slabosti. Je tylko detina, hotjzsh s perspektivej rostu.*

## **B. Autonome aposteriorische Sprachen**

- a) *Slovio* ist, wie oben bereits erwähnt, das mit Abstand umfangreichste slavische Plansprachenprojekt. Es wurde von dem in Kanada und der Schweiz lebenden Slovaken Mark Hucko entworfen, der sich als “scientist and linguist” bezeichnet, aber auch auf vielen anderen Feldern aktiv ist<sup>2</sup>. *Slovio* bedient sich einer originellen lateinischen Orthografie (bei der der Háček durch den Buchstaben *x* ersetzt wird, ähnlich wie in gewissen Abwandlungen des Esperanto der Zirkumflex durch *h*), kann aber auch wahlweise mit kyrillischer Schrift geschrieben werden. Der Wortschatz wird verschiedenen slavischen Sprachen entnommen, die Grammatik ist, wie für autonome Plansprachen charakteristisch, sehr regelmäßig aufgebaut, wobei sie sich z.T. weit von den real existierenden slavischen Sprachen entfernt. Alle Adjektive enden auf *-ju*, die Substantive bilden einen Plural auf *-s* bzw. *-is*, der einzige synthetische Kasus ist der Akkusativ auf *-f* bzw. *-uf* (sic), der obendrein außer nach Präpositionen fakultativ ist. Die übrigen Kasus werden offenbar analytisch umschrieben, wobei ich besonders reizvoll finde, dass sich der Autor an keiner Stelle zum Genitiv äußert. Er wird offenbar zum Teil durch Possessivadjektive ersetzt (vgl. etwa *Roksana-voi mama* ‘Roxanas Mutter’), zum Teil durch die Präposition *om* (vgl. *Riyadh, glavngrod om Saudju Arabia* ‘Riad, die Hauptstadt von Saudi-Arabien’), zum Teil wohl auch durch Komposita (*konc-tizxden* ‘Wochenende’). Die Konjugation ist ebenfalls völlig regelmäßig (mit Ausnahme der vier Verben *es, mozx, hce* und *dolz*), wobei in Präteritum und Futur mehrere Möglichkeiten gleichwertig nebeneinanderstehen (‘ich werde gehen’ heißt entweder *ja bu idit* oder *ja idib* oder – besonders schön – ohne Pronomen *idibum*). Der Pluralismus ist ohnehin eines der Markenzeichen von *Slovio*, das der Verfasser ständig weiterentwickelt (wie bei einem Computerprogramm sind verschiedene Versionen verfügbar, von 1.1 bis 2.15) und zu dem er auch immer wieder Kommentare der Benutzer erbittet. So war beispielsweise in älteren Versionen noch nicht entschieden, wo die Betonung liegt (inzwischen auf der Pänultima), und in Version 1.1 und 1.2 begann die Darstellung noch mit dem bestimmten Artikel *ta*, der später nur noch kurz am Ende erwähnt wird. Die beiden folgenden Textbeispiele (je eines in lateinischer und in kyrillischer Schrift) stammen von einer Seite über die Geschichte der Slaven:

*To es bezsporju historju fakt zxe sovremju Europeanis (negda imenitju Indo-Europeanis) es potomkis om Dunavju Slavis (negda imenitju Dunavju Lesju Ludis). Odnakuo to es bezsporju fakt zxe vse Europju jazikas originijut iz odnakju jazika, jazika om Dunavju Slavis.*

<sup>2</sup> Er betreibt mehrere panslavische Internetseiten (u.a. <http://www.panslavia.com/>, <http://www.igorod.com/>, <http://www.slavsk.com/>, <http://www.slavianstvo.com/> u.a.m.) und ist der Vorsitzende einer recht dubiosen Ombudsmanvereinigung (<http://www.ombudsmaninternational.com/>), die sich u.a. mit dem Genozid beschäftigt, der an Slaven in der Schweiz begangen wird. Auf genauere Angaben sei hier verzichtet, da dieser Artikel primär linguistisch ausgerichtet ist

*Новѣу межународѣу ѣазика! Што ес Словио? Словио ес новѣу межна-  
родѣу ѣазика ктор разумѣу чтирсто милион лудис на целойѣу земля.  
Словио можете употребит для гворение со чтирсто милион славѣу  
Лудис от Прага до Владивосток; от Санкт Петербург через Варшава  
до Варна; от Средземѣу Морие и от Северѣу Морие до Тихийѣу Океан.  
Словио имаѣт простѣу, логикѣу граматива (sic) и Словио ес идеалѣу  
ѣазика для днесѣу лудис. Учиѣйте Словио тпер!*

- b) *Ruslavsk* ist in einem gewissen Sinne ein Abkömmling von *Slovio*. Sein Erfinder, der italienische Psychologe Lorenzo Manasci, ein wiedergeborener Christ und begeisterter Slavophiler, geht von Huckos Vorarbeiten aus, die er mit hymnischen Worten preist (“*Slovio, which I feel is possibly the God-inspired sacred language of the new unified Slavic nation being born in our days*”). Er führt einige zusätzliche Flexionselemente ein, z.B. den GSG auf *-ga* (bei allen Genera!) und den GPI auf *-jev*, lässt alle Adjektive auf *-ne* oder *-e* enden und präferiert beim Verbum die jeweils kürzesten Formen (mit Ausnahme des Futurs). Seine Abweichungen in der Orthografie begründet er nicht weiter, obwohl die Anpassung an das russische Schriftsystem durchaus auffällt. Die folgende Textprobe stammt vom Beginn eines Liebesbriefs:

*Удраге Анастасия,  
Вне твой чудовне прекрасост, ете ктор делал мен желать писать тей-  
бе, бил факт что естийи течне во Англиск. Уверено, естийи вне мой  
“зона операцияга”, поданн твой возраст и мой. Я нигда не делал би  
такаѣ Кошунство (сакрилеж) проти твой красост и младост. Толк если  
я бил безмилостке монголск хан и ти бил мейне принесенн, совiazенн со  
цепи неволннота, как трофей. И даже во такаѣ случ, я не бросил бы  
(sic) причинить гнев Аллаха, творителя красоста!... Естийом Лоренцо,  
психоложник во Атен, Греця, от Ицалске и Грецке предкост. Лубиюм  
Руске и Славянске култура, литература и хистор; чтобы можеть при-  
емить их без утратить никаѣ врем, я употребиюм ете “междуславске”  
язик, во ктор ете послание ест писанн. Я будеюм счастке обменивать  
несколки посланиеги со теб, уверено во Англиск, или во либктор различ-  
них языкеѣов кторие знаѣи и декларийи во твой странка.  
Лоренцо*

### C. Fiktive diachrone Sprachen

- a) *Sevorian/Sievrøsku* ist die älteste “nordslavische” Sprache auf dem Internet. Sie wurde 1992 von James Campbell erfunden, der dieses Projekt nach eigenem Bekunden seit 1997 nicht fortführt, sondern sich einer anderen künstlichen Sprache widmet, die *Jameld* heißt, nicht auf slavischer, sondern auf friesischer Grundlage gebildet wurde und in ein breites Science-Fiction-Konstrukt eingebettet ist (mit eigener Literatur, Mythologie etc.). Der Autor betreibt eine Computer-Consulting-Firma in Südengland, scheint aber zumindest über eine linguistische Grundausbildung zu verfügen. *Sevorian* wird in Lateinschrift mit

einigen Diakritika geschrieben und verfügt über ein reiches grammatisches System des agglutinierenden Typus, u.a. mit dem bestimmten Artikel *-at*, 17 Kasus und drei synthetisch gebildeten Tempora (*daarøt* ‘er gibt’, *daarløt* ‘er gab’, *daardøt* ‘er wird geben’). Trotz der bewusst verfremdeten Form ist die Anlehnung an das Slavische oft mit Händen zu greifen, wie der folgende Mustersatz mit englischer Übersetzung zeigt (bis zu Texten im eigentlichen Sinn hat es die Sprache nicht gebracht):

*Dorøg, seta pritsxin sut ed-derevvusii vloisvø tvøi?*  
*Darling, why are there woodlice in your hair?*

- b) *Nashica*, das der Brünner Chemiker Jan Havliš im Jahr 2001 erfunden hat und seither kontinuierlich weiterentwickelt, gehört zu den besser ausgearbeiteten Plansprachen. Sie wird in Lateinschrift mit Diakritika geschrieben, weist sechs Vokale (außer *a*, *e*, *i*, *o* und *u* ein Schwa, das bald *ê*, bald *ë* geschrieben wird) und ein relativ kleines Konsonanteninventar (in dem merkwürdigerweise als einziger Zischlaut *š* vorkommt) auf. Es hat eine reiche Morphologie mit den im West- und Ostslavischen üblichen Kategorien, die sich im Wesentlichen an slavische Muster anlehnt (vor allem in der Deklination, aber beispielsweise auch im Aspektsystem), aber auch manches Originelle enthält (beispielsweise ein Präteritumsuffix *-x-* und einen Potentialis, der mit infigiertem *-i-* gebildet wird). Als Textprobe sei hier die Übersetzung von *Stille Nacht, heilige Nacht* angeführt:

*Texa nots, sveta nots,*  
*ves mir sepit es,*  
*mladac Materepri senit sa,*  
*Osep sêtete pritutem stat,*  
*bedut tuti vesëpol,*  
*bedut tuti vesëpol.*

- c-f) Die vier (!) Sprachen *Lydnevi*, *Seversk*, *Slavisk* und *Slavëni* stammen allesamt von Libor Sztemon aus dem tschechischen Havířov und dürften in den Jahren ab 2001 entstanden sein. Über seinen Beruf verrät Sztemon auf seiner Homepage nichts, er scheint aber polyglott zu sein (inklusive Hebräisch und diversen iranischen Sprachen), propagiert auch eine eigene Orthografie des Teschener Schlesisch (*po našymu*) und hat außer den vier nordslavischen Sprachen die iranische Plansprache *Euransi* kreiert, die über fünf Dialekte verfügt. Von den vier slavischen Plansprachen sind *Slavëni* und *Slavisk* recht genau ausgearbeitet, *Seversk* schon weniger und *Lydnevi* wird nur skizziert. Alle vier werden in Lateinschrift mit Diakritika geschrieben (*Slavëni* hat auch eine eigene Schrift, die ich hier nicht wiedergeben kann) und verfügen über die üblichen Lautinventare, wobei *Slavisk* ein reicheres Vokalsystem und retroflexe Konsonanten aufweist (letztere ohne eigene Grapheme) und auch *Lydnevi* etwas abweicht (mit den Vokalen *é* und *y* sowie Diphthongen). Die morphologischen Systeme folgen in den grammatischen Kategorien wieder dem west- und ostslavischen Standard, formal variiert die Deklination (nur im *Seversk* gibt es Deklinationsendungen, sonst vorgestellte Präpositionen), die Konjugation ist überall ähnlich (und fehlt beim *Lydnevi* ganz!). Als Mustertext sei der Anfang des Vaterunsers angeführt:

<i>Lydnevi</i>	<i>Seversk</i>	<i>Slavisk</i>	<i>Slavěni</i>
<i>Otec navo, jaš jé-si na nébesai, da jest posvetyn tavo nam. Da jest prihedyn tavo kralestvo. Da jest stanyyn tavo vilja, jako na nébe, tako y na zéma.</i>	<i>Atece nâr; ketri je-si na nevaror; ta jást fasvestøn namet 'âr. Ta prijøda kralestvø târ. Ta sø-stâda vola târ kant vø nevar, taht e na zemor.</i>	<i>Ó Fódär myn, kojyn o nóvesa es, asvétist as nóme Tyn. Ðrihist as królestvo Tyn. Ist as vóla Tyn some o nóve, tako ej o zame.</i>	<i>Ataxt i me, kojyn o navěsa es, osvetist as iman i te. Prijist as kralestvë tyn. Hist as vola tyn komo ěo navě, tako aĝ o zamě.</i>

- g) Die Plansprache *Vozgian* stammt von dem Holländer Jan van Steenberg, der angibt, von seiner Ausbildung her “both a Sovietologist and a Polish translator” zu sein, und ist Teil eines großen Science-Fiction-Universums namens *Ill Bethisad* (van Steenberg selbst spricht von einer “alternative timeline”). *Vozgian* gehört wieder zur “nordslavischen” Gruppe. Es wird in kyrillischen Buchstaben geschrieben (die aber bisher nur in der Schrifttabelle vorkommen) und ist noch nicht sehr weit ausgearbeitet (bisher wird nur die Deklination von Substantiven und Adjektiven angegeben, die durch 12 Kasus auffällt). Über das Vokabular kann man sich nur anhand der Beispielwörter in der Grammatik eine bescheidene Vorstellung machen (vgl. etwa *žena* ‘Frau’, *rav* ‘Sklave’, *ponþ* ‘Pfad’ und *iðenop* ‘Einheit’).
- h) Auch *Wenedyk* wurde von Jan van Steenberg konzipiert und gehört ebenso zu *Ill Bethisad*, die zugrunde liegende Vorstellung ist aber noch deutlich reizvoller. *Wenedyk* spielt mit der Idee, die Polen seien im Laufe ihrer Geschichte von einer romanischen Sprache überlagert worden. Dementsprechend bedient sich *Wenedyk* einer Orthografie, die der polnischen zum Verwechseln ähnlich sieht, und hat eine romanisch angehauchte Grammatik (mit “nur” vier Kasus, aber dafür fünf Tempora, inklusive Imperfekt, Perfekt und Futur II). Das Vokabular ist eine Mischung aus Slavisch und Romanisch (da hilft dann auch das Altkirchenslavische nicht mehr weiter. . .). Als Beispieltext sei der Anfang von Caesars *De Bello Gallico* angeführt:

*Galia jest tota dzieparciata ję trzej parcie, dzie kwału uną jęhabtą Bielży, siekądą Akwitani, maż trzecą li kwałe siej a poprzej lęgwy apiołą Gali maż a nościej Kielci. Le tote siej dziwrą jętar siej ję lęgwy, instituconiu i leżu.*

- i) Als letzte soll die Plansprache *Skuodian* behandelt werden, die von Pavel Iosad kreiert wurde, und die nur auf einer einzigen Internetseite dargestellt wird. Der Autor bezeichnet sich an anderer Stelle als Russe, der alle Sprachen auf einmal lernen wolle, mehr Angaben über ihn sind nicht verfügbar. Der Internetseite kann man entnehmen, dass *Skuodian* mit einer ans Finnische erinnernden Orthografie geschrieben wird, dass es sich aber deutlich an einem rekonstruierten Urslavisch orientiert, wie anhand eines der insgesamt sechs angeführten Sätze gezeigt werden kann:

*Jaako kaaldeke viid'uonti liudi.  
How people see wells.*

Nach diesem Rundgang durch die Welt der modernen slavischen Plansprachen möchte ich mich nun der Frage zuwenden, die sich die geneigte Leserin und der geneigte Leser wahrscheinlich schon länger stellen: Was haben alle diese skurrilen Ausgeburten menschlicher Phantasie überhaupt mit Slavistik gemeinsam? Sollte man sie nicht lieber mit Schweigen übergehen, anstatt den Autoren (Autorinnen scheint es nicht zu geben) unnötige Aufmerksamkeit zu widmen, die sie womöglich zu weiteren Untaten animiert? Ich meine, dass dies nicht zutrifft (obwohl ich auf den letztgenannten Gesichtspunkt am Ende noch einmal zurückkomme) und dass es durchaus wissenschaftliche Fragestellungen gibt, unter denen diese Plansprachen untersucht werden können und die für die Slavistik von Interesse sind. Diese sollen hier kurz skizziert werden, ohne dass ich sie im Detail ausarbeiten kann.

An erster Stelle sei die Überlegung genannt, dass die Plansprachen eine von mehreren Quellen sind, aus denen wir etwas über die Vorstellungen erfahren können, die Slaven (oder auch Nichtslaven) über die Gesamtheit der slavischen Sprachen oder darüber, wie eine “typische slavische Sprache” aussieht, haben. Hier kann man einerseits die Vorstellung über die angebliche große Ähnlichkeit der slavischen Sprachen studieren (dies vor allem an denjenigen Projekten, die den Anspruch haben, als Verständigungsmittel mehrerer oder aller slavischen Völker zu dienen, weniger am Nordslavischen), andererseits die Vorstellungen darüber, welche grammatischen Erscheinungen eine slavische Sprache aufweisen *muss*. Es ist nicht verwunderlich, dass in keiner slavischen Plansprache der Verbalaspekt fehlt (das *Wenedyk* hat allerdings ein romantisches Aspektsystem) und dass überall ein agglutinierendes Wortbildungssystem vorgesehen ist, interessanter ist schon, dass eigentlich immer mehrere Kasus vorkommen (selbst das *Slovio* kann nicht ganz auf sie verzichten!), dass es stets Partizipien gibt (möglichst eine ganze Menge, im *Slovio* gleich sechs) und dass es zwar ausnahmsweise einen bestimmten Artikel gibt (fakultativ im *Slovio*, *Slavěni* und *Slavisk*, obligatorisch im *Sevorian*), einen unbestimmten Artikel aber nur fakultativ im *Slavěni* und *Slavisk*, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass er kaum verwendet werde. Leider fehlt den meisten Sprachen eine Syntax – gerade hier würde man interessante Aussagen erwarten (etwa zur Freiheit der Wortstellung).

An zweiter Stelle will ich darauf hinweisen, dass slavische Spracherfinder ebenso wie die anderer Herkunft dazu neigen, nicht zu erkennen, dass bestimmte Eigenschaften ihrer Muttersprache für diese spezifisch sind, und sie in die “universale” Sprache übernehmen. Dies ist besonders auffällig beim *Slovio*, das nicht nur – wie oben bereits erwähnt – Possessivadjektive kennt, sondern auch ein Durativsuffix *-va-* beim Verbum (*ja cxudovi-va-l* ‘ich pflegte mich zu wundern’), und selbstverständlich auch das Suffix *-ova* zur Ableitung femininer Familiennamen! Aber selbst im *Nashica*, dem ungleich mehr linguistische Kenntnisse zugrunde zu liegen scheinen, gibt es das “Infix” *-(a)v-*, das “periodicity” bezeichnet, etwa in dem Satz *Uprines-av-ot tiskene* ‘er wird (jeden Tag) die Bücher bringen’.

An dritter Stelle ist von Interesse, wer eigentlich slavische Plansprachen erfindet und in welchen größeren Kontext sie einzuordnen sind. Die nichtfiktionalen Plansprachen stehen in engem Zusammenhang mit panslavistischen Organisationen, die zum Teil recht radikal sind (dies gilt für die Verfechter von *Slovio* und *Ruslavsk*), zum Teil eher gemäßigt (im Falle von *Glagolica*). Hier wäre zu klären, wie weit die Plansprachen wirklich verbreitet sind, ob sie nur von ihrem Erfinder und seinem Freundeskreis verwendet werden oder weitere Verbreitung finden (auf der Internetseite von *Slovio* werden Briefe begeisterter Benutzer aus der ganzen Welt zitiert, von Deutschland und Frankreich bis zu den USA und Pakistan).

Was die Erfinder selbst angeht, so springt ins Auge, dass drei von ihnen Tschechen sind (Havliš, Ruibar und Sztemon), einer Slovake (Hucko), während die beiden weiteren Slaven (Doudi und Iosad) als Personen so wenig greifbar sind, dass man sich fragt, ob ihre Selbstzuordnung zur Ukraine und Russland überhaupt wirklich zutrifft. Ich will nicht ganz ausschließen, dass auch in Polen und im südslavischen Bereich Plansprachen entstanden sind, die ich nur nicht gefunden habe, aber die Ballung im tschechisch-slovakischen Bereich ist trotzdem auffällig und könnte mit dem von Macura (1983) beschriebenen "Linguozentrismus" der tschechischen Kultur zusammenhängen. Aus den Nationalitäten der drei nichtslavischen Sprachschöpfer (Campbell, Manasci, van Steenberg) lassen sich wohl vorerst keine weiteren Folgerungen ziehen. Zu untersuchen wäre schließlich auch, aus welchen Berufsgruppen die Sprachschöpfer stammen – wie bei anderen Plansprachen auch scheinen die meisten von ihnen aus technischen Berufen zu stammen, während professionelle Linguisten die absolute Ausnahme bilden (vgl. hierzu Blanke 1986: 72ff.).

Zum Abschluss will ich noch auf eine Variante des Labovschen "Beobachterparadoxons" schließen, die bei der Betrachtung slavischer Plansprachen droht: Die Chance, eine Plansprache in statu nascendi zu beobachten und die Motive der Spracherfinder zu erforschen, kann schnell in die Gefahr umschlagen, dass der beobachtende Linguist durch einen Dialog mit Spracherfindern selbst zum Ideenspender wird. So war es zwar kein Problem, sich bei der Yahoo Group "Slaviconlang" anzumelden, wo eifrig über künstliche slavische Sprachen diskutiert wird, ich kann aber nur als stiller Beobachter auftreten und keine Fragen stellen. Und dass dies nicht nur graue Theorie, sondern wirklich Realität ist, mag der Leser daran ermessen, dass ich tatsächlich von einem der in diesem Artikel vorkommenden Spracherfinder angeschrieben wurde, der auf meiner Homepage ein Handout entdeckt hatte, in dem sein Name vorkam, und der mich fragte, wie ich als "slavistischer Profi" die von ihm konstruierte Sprache beurteilte. . .

Ich schließe mit der Feststellung, dass ich immer noch nicht weiß, ob ich dem Jubilar wirklich empfehlen kann, in die nächste überarbeitete Auflage der *Einführung in die slavischen Sprachen* die hier betrachteten Plansprachen aufzunehmen, zumal zu befürchten ist, dass sie keines der von ihm aufgestellten Kriterien für eine moderne Standardsprache erfüllen. Aber ich hoffe, dass es mir zumindest gelungen ist, die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet zu lenken, das die slavistische Linguistik bisher sträflich vernachlässigt hat.

## Literaturverzeichnis

Back, O. 1992. Sprachen-Erfinden in der Donaumonarchie (1821–1918). In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 36, 149–162.

Blanke, K. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin.

Duličenko, A.D. 1981. *Slavjanskije literaturnje mikrojazyki. (Voprosy formirovanija i razvitija)*. Tallinn.

Duličenko, A.D. 1990. *Meždunarodnye vspomogatel'nye jazyki*. Tallinn.

Macura, V. 1983. *Znamení zrodu*. Praha.

Rehder, P. <sup>3</sup>1998. *Einführung in die slavischen Sprachen*. Darmstadt.

Seitz, E. 2000. Ungeschichtlicher Historismus in den Werken Matija Majar-Ziljskis. In: Der-ganc, A. (Hrsg.): *Simpozij Obdobja 18: Historizem v raziskovanju slovenskega jezika, literature in kulture*, Ljubljana, 339–356.